

## Hoffmannswaldau, Christian Hoffmann von: 8. Lust der Welt (1647)

- 1 Was ist die Lust der Welt? Nichts als ein Fastnachtsspiel,
- 2 So lange Zeit gehofft, in kurtzer Zeit verschwindet,
- 3 Da unsre Masqven uns nicht hafften, wie man wil,
- 4 Und da der Anschlag nicht den Ausschlag recht empfindet.
- 5 Es gehet uns wie dem, der Feuerwercke macht,
- 6 Ein Augenblick verzehrt oft eines Jahres Sorgen;
- 7 Man schaut, wie unser Fleiß von Kindern wird verlacht,
- 8 Der Abend tadelt oft den Mittag und den Morgen.
- 9 Wir fluchen oft auf dis, was gestern war gethan,
- 10 Und was man heute küst, muß morgen eckel heissen,
- 11 Die Reimen, die ich itzt geduldig lesen kan,
- 12 Die werd ich wohl vielleicht zur Morgenzeit zerreißen.
- 13 Wir kennen uns, und dis, was unser ist, oft nicht,
- 14 Wir treten unsern Kuß oft selbst mit steiffen Füßen,
- 15 Man merckt, wie unser Wuntsch ihm selber widerspricht,
- 16 Und wie wir Lust und Zeit als Slaven dienen müssen.
- 17 Was ist denn diese Lust, und ihre Macht und Pracht?
- 18 Ein grosser Wunderball, mit leichtem Wind erfüllet.
- 19 Wohl diesem, der sich nur den Himmel dinstbar macht,
- 20 Weil aus dem Erdenkloß nichts als Verwirrung quillet.

(Textopus: 8. Lust der Welt. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/34585>)